



MATTHIAS SEHRT (rechts) vor einem seiner Bilder in der Untersuhler Galerie 47.

(Foto: Riek)

Ausstellung in der Untersuhler Galerie 47

Grenze lebt noch einmal auf

Untersuhl. Ölbilder, Fotos, Dokumente, Schilder, Uniformteile - alles zum Thema DDR-Grenze: Das zeigt die am Sonntag in der Untersuhler Galerie 47 eröffnete Ausstellung. Ein Jahr nach Öffnung des Gitters 'gen Westen haben Norbert Dagg und Matthias Sehr die Sammlung der Öffentlichkeit vorgestellt.

Findrücke, Erzählungen, Gefühle - die beide mit dem un menschlichen Zaun verbinden, der auch Untersuhl nach außen und innen eingeschnürt hat, lassen die Ausstellungstücke beängstigt noch einmal Leben gewinnen.

Dagg beispielsweise ist in dem alten Fachwerkhaus, das die Galerie beherbergt, großgeworden. Auch wenn er später nach Arnstadt umgezogen ist, hat er in Untersuhl immer seinen Hauptwohnsitz behalten, um den schikanösen Inlands-„Einreisebestimmungen“ soweit als möglich zu entgehen.

Eine Grenzeruniform, Arm-

binden, die Mitbewohner als Helfer der Grenztruppen auswiesen, ältere und neuere Schilder, die längs des Zauns mit Warnungen gedroht haben, Stacheldraht - es wirkt ein Jahr danach zumindest auf Außenstehende seltsam unwirklich. Auch die diversen Passierscheine oder handschriftliche Ausarbeitungen von „Parteiaufträgen“. Die hat Dagg (Bild) übrigens aus dem Altpapier „gerettet“.

Für Dagg erzählen alle Stücke eigene Geschichten, stehen für das Gefühl, in seinem Heimatdorf immer mehr wie von Schraubzwingen eingeschnürt worden zu sein. Die gegenseitige Bespitzelung, Allgegenwart der „Organe“, der Massenaufstand, wenn die Meldung „Fremde Per-

son im Grenzgebiet“ kam. Oder die Episode des Mitzechers in der Kneipe, der - schon reichlich „abgefüllt“ - das Lokal mit den Worten verließ: „Ich hab' die Schnauze voll, ich hau' jetzt ab!“ Nachhause habe der nur gewollt, sei allerdings nur zwei Stunden später in Handschellen abgeführt worden.

Dagg, der sein Elternhaus nun als Wochenendomizil und Galerie nutzt, sprudelt über: Allerdings hat er schon gemerkt, daß ein Jahr nach der Wende diese Themen von vielen nur noch mit spitzen Fingern angefaßt werden: „Jetzt soll alles nicht mehr wahr sein...“

Neue Gefahren

Der Druck des Zauns, der „Käfighaltung“ von Menschen, ist weg. Dagg sieht jetzt allerdings neue Gefahren für seine Heimat drohen: Wo bislang häßlich-kaltes Streckmetall die

sanften Hügel links und rechts der Werra durchschnitten hat, will er dieses keinesfalls „durch vierspurige Autobahnen“ ersetzt sehen.

Bei allem Negativen, dem Verfall an jeder Ecke sieht Dagg doch das Charisma, das die Westthüringer Dörfer sich erhalten haben.

Behutsamkeit

Und das soll jetzt „keineswegs verschlundern“. Dagg plädiert für behutsame Renovierung, Erhaltung des dörflichen Charakters. Im Hinterkopf hat der gelernte Fernmeldetechniker mit einschlägiger Erfahrung in der Museumsarbeit ein Angebot alternativen Reisens. „Thüringen anders“ könnte das heißen, abseits der großen Straßen in die Dörfer, zur Volkskunst, zu Plätzen und Erfahrungen führen, die nicht im „großen“ Reiseführer stehen.

Wolfgang Riek



Bilder vom Zaun: „Häßliches in herrlicher Landschaft“

Matthias Sehr, wie Dagg in Arnstadt lebend und derzeit arbeitslos, hat die Heimat seines Freundes erst nach dem Fall der Grenze kennengelernt. Früher habe er ja in diesen Teil Thüringens nicht einreisen können.

Zum erstenmal hat Sehr also die Landschaft an der Werra

nach dem November 1989 richtig gesehen. Er hat die Bilder festgehalten als historische Dokumente.

Hügeliges, warmes Grün und Gelb der Wiesen und Felder, dazwischen wie Fremdkörper eckig, kalt, leichengrau der Zaun, die Kolonnenwege, Beobachtungstürme. „Häßliches in

herrlicher Landschaft“, sagt Sehr. Festgehalten aber, weil diese Zeugnisse von DDR-Vergangenheit irgendwann verschwinden werden.

Den Arnstädter, das merkt man seinen Bildern an, fasziniert dieser neu gewonnene Teil seiner Heimat. Auch er, wie Nor-

bert Dagg, will diese Landschaft unbedingt erhalten wissen.

Geöffnet ist die Untersuhler Ausstellung bis Weihnachten samstags und sonntags von 10 bis 17 Uhr. In Planung bereits jetzt das nächste Thema der Galerie 47: „Naturschutz und Heimat“.

(wrk)